

Rudolf Steiner: *Die oberen Regionen des Devachan zeichnen sich dadurch aus, daß alle Töne dort klarer, leuchtender, volltönender sind. Man vernimmt dort in einer grandiosen Harmonie die Stimme aller Wesen, und das ist dasjenige, was Pythagoras die Sphärenmusik nennt. Es ist das innere Sprechen, das lebendige Wort des Weltalls. Jedes Wesen nimmt nun für den hellhörig gewordenen Hellseher eine besondere Klangfarbe an, gewissermaßen eine tönende Aura.*
GA 94, 8. 6. 1906, S. 83, Ausgabe 2001

Herwig Duschek, 25. 5. 2013

www.gralsmacht.com

1188. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (8)

(Ich schließe an Artikel 1187 an.)

Kurt Pahlen schreibt weiter:¹ *Die Geschichte des Jazz ist mehr als die Erzählung einiger reich bewegter, oft abenteuerlicher Leben. Sie bilden gewissermaßen die Stützpunkte dieser Chronik: Louis Armstrong (s.u.), King Oliver, Fats Waller, Kid Ory, Count Basie, Bessie Smith, Jelly Roll Morton, Duke Ellington, Bix Beiderbecke, Benny Goodman, Dizzy Gillespie, Charlie Parker, Dave Brubeck, Ella Fitzgerald und viele andere, Schwarze wie Weiße. Wer aber sagt, ob sie wirklich „die Größten“ waren, bedeutender als mancher, der in den Slums von New Orleans, von Memphis und Kansas City nie dazu kam, sein Talent, vielleicht sein Genie (?²) der Welt zu zeigen?*



¹ In: *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 577-590, Südwest 1991.

² Läßt sich das musikalische Können eines Jazz-Musikers mit dem eines klassischen Musikers vergleichen? Wenn ja, gibt es Qualitätsunterschiede? (Diese Fragen werden an einer anderen Stelle weiterbearbeitet.)

³ <http://www.youtube.com/watch?v=kmfeKUNDDYs>



Let My People Go [Arthaus 101091] MOZART: Entführung aus dem Serail (Die)

Was unterscheidet der Auftritt von Louis Armstrong von den Auftritten Willard Whites? Was unterscheidet Jazz von Gospel⁴, Jazz von Mozart⁵ und Gospel von Mozart?⁶

Gewiß, es ist die gleiche Frage, die uns in den abendländischen Jahrhunderten öfter beschäftigte; doch liegt sie hier noch viel näher, da alle Jazzmusiker, und besonders in den ersten Zeiten, aus dem tiefsten Proletariat stammten.⁷ Oft gab es Beweise rührender Solidarität unter ihnen; die hatten sie in den furchtbaren Zeiten der Sklaverei und der ungestraften Lynchjustiz gelernt.

Doch wie hilft einer, der nichts besitzt, einem andern, der noch weniger hat und dazu noch krank ist? Das „Leben“ manches Jazzmusikers der Anfangszeiten gehört zu den finstersten Kapiteln neuzeitlicher Sozialgeschichte. Doch im Verlauf der nun etwa ein Jahrhundert umfassenden Entwicklung ändert das Bild sich stark. Die bekanntesten der „Unterhaltungsmusiker“ steigen wirtschaftlich und damit sozial bis in die höchste Schicht auf, ihr Lebensstandard gleicht dem von Wirtschaftskapitänen, denen sie sich auch in ihrer Lebensführung anzupassen suchen.

Doch einem solchen Aufstieg ist nicht jeder Charakter gewachsen. In kaum einer anderen Gruppe sind krankhafte Außenseiter so zahlreich. Der unaufhörliche Streß übersteigt an Intensität den der allermeisten anderen Berufe (?). Die Trance, in die er immer wieder bei jedem Auftritt zu fallen sucht, die „Entrückung“, der zeitweise Fall in eine Art von Bewußtlosigkeit, zehrt an der psychischen Substanz.

Diesen Verlust auszugleichen, greift der Liebling der Massen (s.u.: Idol) zu den stärksten und zerstörendsten Giften, die eine hart am Abgrund selbstmörderischen Untergangs tanzende Zivilisation erfinden konnte, zu extremen Mengen von Nikotin, Alkohol und steigenden Dosen von Rauschgiften aller Art. Ließe sich eine umfassende Untersuchung durchführen, sie zeigte, wie eng ineinander verschlungen „show-business“ (um den amerikanischen Ausdruck zu verwenden) und tödliche Droge sind.

Es stellt sich die Frage, ob diese tragischen Erscheinungen direkt mit dem Jazz (und dem davon abgeleiteten Rockn` Roll, Hardrock, Techno, usw.) zu tun haben?⁸ Ich möchte an

⁴ <http://www.youtube.com/watch?v=RH66zEYi64E>

⁵ http://www.youtube.com/watch?v=cdZ8_hesYFQ

⁶ Diese Fragen werden an einer anderen Stelle weiterbearbeitet.

⁷ Man könnte nun eine ganze Reihe von klassischen Komponisten und Musikern aufzeigen, die sich aus der Armut emporarbeiteten und oft bis ans Ende ihres Lebens keine finanziellen Sicherheiten hatten.

⁸ Diese Frage wird an einer anderen Stelle weiterbearbeitet.

dieser Stelle ausdrücklich unterscheiden zwischen dem Menschen⁹, der gegebenenfalls in jungen Jahren (wie Jim Morrison oder Jimmy Hendrix, usw.) weltberühmt wurde (und auch früh starb¹⁰) und seiner „Musik“, die möglicherweise als ein Gegenbild der Sphärenmusik¹¹ gesehen werden kann.

Zusammen mit der Jazz-Entwicklung tritt – vor allen Dingen mit der weltweiten Propagierung des Jazz (und seinen Folgeerscheinungen nach dem Zweiten Weltkrieg) über Radio, Kino, Schallplatten, Fernsehen (usw.) – ein Phänomen immer stärker hervor, und zwar völlig unabhängig von wirklicher künstlerischer Leistung: das Idol. Die Fans reagieren auf ihr Idol (z.B. Elvis Presley [s.u.]) geradezu hysterisch – sie scheinen sich in ihn zu verlieren.



(Kurt Pahlen schreibt weiter:¹³) *Mit dem Jazz trat eine neue Gruppe von Menschen ins Rampenlicht. Der Jazzmusiker unterschied sich vom Musiker eines sinfonischen Orchesters, einer Volksmusikkapelle, eines Operettentheaters oder einer Militärmusik grundlegend. Es gab jedoch Berührungspunkte. Zweifellos hätte Benny Goodman mit seiner Klarinette in jedem Augenblick vom Jazz, von dem mit ihm siegreichen Swing, auf die schwierigsten Soli in Oper und Konzert „umsteigen“ können (?), in denen gerade das verpönt war, was seine Stärke ausmachte.*

Aber wären durch einen Irrtum in der Musikergewerkschaft an einem Abend ein Dutzend Jazzmusiker zur Vervollständigung eines sinfonischen Klangkörpers entsendet worden, die Katastrophe wäre komplett. Die Jazzmusiker würden Mozart, Verdi, Tschaikowsky „verjazzen“ (– also verfälschen –), ohne es zu bemerken, da es ihnen „im Blut liegt“.

Sie würden „off beat“ spielen, würden selbstverständlich wichtige Töne nicht in direkter „Attacke“ genau ansteuern, sondern um eine Spur zu tief ansetzen, um erst dann auf die gewünschte Höhe zu gelangen, sie würden „synkopieren“, was alle „klassischen“ Melodien verzerrern müßte; sie würden glissandi in der Verbindung von Tönen anwenden, gleichgültig

⁹ Rock-„Musiker“, wo ich eine Ich-Losigkeit (s. Artikel 224, S. 5) vermute, werde ich noch benennen.

¹⁰ Auf die merkwürdigen Todesumstände von Jim Morrison, Jimmy Hendrix und anderen werde ich noch eingehen.

¹¹ Siehe S. 1, Artikel 1181 (S. 2-4), 1182 (S. 1), 1183 (S. 2/3) und 1184 (S. 2/3)

¹² <http://www.youtube.com/watch?v=NaVv63efKBY>

¹³ In: *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 577-590, Südwest 1991.

ob bei der Geige oder bei Posaune und Kontrabaß – wenn sie den Kontrabaß überhaupt auf „klassische“ Art spielen könnten, denn im Jazz hat er lediglich die Rolle eines Zupfinstrumentes.

Eine ganz neue musikalische Welt ist mit dem Jazz in die Geschichte der tönenden Kunst gekommen. Sie ist reich gegliedert. An ihrer Spitze steht seltener der Komponist als der Dirigent, der bandleader. Der steht im Rampenlicht, ob er, inmitten seiner Musiker plaziert, mitspielt oder ob er, bei einer big-band, eine wirklich kapellmeisterartige Rolle innehat. Der Komponist bleibt meist im Hintergrund; bei der Mehrzahl der Stücke, die zur Aufführung gelangen, kennt oder nennt man ihn kaum.

Auf dem Gebiet des Jazz gibt es eine seltsame Erscheinung, die auf allen Sektoren der klassischen Musik unvorstellbar wäre, nämlich Komponisten, die kaum Noten schreiben können. Nun sind ja musikalische Ideen eine Sache und ihre Niederlegung im Notensystem eine andere. In der sogenannten ernstesten Musik haben Menschen, die über musikalische Ideen verfügten, stets versucht, sich das technische Rüstzeug zu ihrer Formulierung und Niederschrift anzueignen. Doch gab es, etwa auf dem Gebiet der Operette, mehrmals Ausnahmen.

Recht bekannte Komponisten konnten ihren Helfern oft nicht mehr als Melodien übermitteln, sei es vereinfacht auf dem Klavier oder gar nur gesungen oder gepfiffen. Der Helfer besorgte dann alles andere. Und damit sind wir beim Jazz. Der frühere „Helfer“ stieg zum „Arrangeur“ auf und wurde zum wichtigsten Mann im Reich der neuen Musikgattung. Unglaublich, was so ein Arrangeur aus ein paar Noten machen kann, die ihm der Komponist übermittelt!

(Fortsetzung folgt.)